1

Wenn sie eine Entscheidung treffen müssen,
wen fragen sie dann um Rat?
Und auf wessen Rat hören sie dann auch?

Wer darf ihnen etwas sagen,
wenn es um ihr Leben, ihre Kleidung,
ihren Erziehungsstil
oder ihre Ausdrucksweise geht?

Wie reagieren sie, wenn sich jemand
unaufgefordert in ihr Leben einmischt?
Seine Meinung zu etwas abgibt,
was ihn überhaupt nichts angeht?

Über mein Leben entscheide ich
immer noch selbst!

„Die Erde und alles, was darauf ist,
gehört dem Herrn.
Die Welt und die Menschen sind sein.“

So geht der Psalm 24 los.

Ein Psalm, der in der klassischen Liturgie
unserer Kirche jedes Jahr
am 1. Advent vorgelesen wird.

Der erste Advent ist offiziell
der erste Sonntag im Kirchenjahr.

Wir können uns also heute schon
ein **frohes, neues Jahr** wünschen.

Und dieses Jahr beginnt durch den Psalm
mit einer allgemeinen Anerkennung
der Souveränität Gottes.

Und damit auch mit der Anerkennung,
dass wir alle unser Leben
in der Verantwortung vor Gott leben.

Der Autor lenkt unseren Blick von dem,
was wir oft als das Zentrum
des Universums empfinden: uns selbst

auf den, der wirklich das Zentrum
des Lebens ist: Gott.

Unser Leben wird in einen
größeren Zusammenhang eingeordnet.

Für uns Christen ist das
eine geistliche Wahrheit:

Gott als Schöpfer der Welt
hält alle Macht in seinen Händen.

Wir dagegen sind ziemlich machtlos.

Und das kann einige Fragen aufwerfen:

Was würde Gott wohl
zu meinem Leben sagen?
Treffe ich meine Entscheidungen
in seinem Sinn?
Was sind seine Ansprüche an mich?

Ich finde, das sind großartige Fragen
für die Adventszeit.
Wir gehen auf Weihnachten zu,
da feiern wir die Menschwerdung Gottes.

Wie gut, wenn wir uns da Zeit nehmen,
um über unsere geistliche Situation,
unser Verhältnis zu Gott nachzudenken.

2

Genau das passiert auch im Psalm.

„Wer darf den Berg des Herrn besteigen
und wer an seinem heiligen Ort stehen?

Nur die Menschen,
deren Hände und Herzen rein sind,
die ihre Seele nicht an Nichtiges hängen
und keinen trügerischen Eid schwören.
Sie empfangen den Segen des Herrn
und Gerechtigkeit von Gott,
ihrem Retter.“

Wer darf eigentlich
Gemeinschaft mit Gott haben?

Wer ist in der Lage, den heiligen Berg
zu erklimmen?

Die Antwort lautet,
etwas einfach ausgedrückt:
nur die richtig, richtig Guten!

Und dann ist für mich die Frage naheliegend:
gehöre ich zu diesen Guten?

Mit dem Berg,
um den es hier im Text geht,
ist ursprünglich der Tempelberg
in Jerusalem gemeint,
auf dem zunächst die Stiftshütte stand.

Darin bewahrte das Volk Israel
die Steintafeln mit den 10 Geboten auf.

Für das Volk Israel war dies das Symbol
der Gegenwart Gottes.
Nur hier wurde Gott ganz real
und irgendwie irdisch.

Später wurde auf diesem heiligen Berg
der Temple für Gott gebaut.
Der Tempel, an dem Gott irdisch real war.

Ich verstehe das Bild des Berges
aber auch noch anders:

Wenn Gott die Welt geschaffen hat
und ich sein Geschöpf bin,
abhängig von seinem Tun,
dann kann ich ohne Probleme akzeptieren,
dass Gott dort oben
und ich ganz unten bin.

Oder, wie ich eben schon gesagt habe,
dass Gott alle Macht in seinen Händen hält,
ich dagegen ziemlich machtlos bin.

Und gleichzeitig möchte ich sehr, sehr gerne
mit Gott sein, bei ihm sein, seine Nähe erleben.

Ich glaub, dass, wenn wir wirklich
eine Ahnung von dem haben,
was wir Gott nennen,
dann entsteht eine Sehnsucht
nach diesem Gott.

Ich möchte also gerne zu ihm
auf den Berg des Herrn.

Um auf den perfekten Berg zu kommen,
um beim perfekten Gott zu sein,
muss ich auch möglichst perfekt sein.

Der Text gibt uns eine Art Checkliste,
an der wir ablesen können,
ob wir eine Chance
auf Gemeinschaft mit Gott haben.

Wir können die ja mal durchgehen,
nur so zum Spaß…

<u>reine Hände</u> = gewaltfrei, nie geklaut,
keine abfälligen Gesten

<u>reines Herz</u> = nur gute Gedanken

<u>Seele nicht an Nichtiges hängen:</u>

„Aus nichtig wird oft wichtig"!
wie viel beschäftige ich mich mit meinem Auto,
Aussehen, Kleidung, Handy, Netflix…

<u>keinen trügerischen Eid schwören:</u>
nicht bei der Steuer schummeln,
keine falsche Krankschreibung,

kurz: nicht lügen und betrügen

Und, sind sie bei den richtig Guten dabei?
(bitte melden)

Ich jedenfalls nicht.
Und ich befürchte, dass der Berg des Herrn
ziemlich leer bleibt.

Wenn ich diese Ansprüche Gottes
auf mein Leben beziehe,
dann darf ich nicht dabei sein.

Keine besonders adventliche Nachricht.
Oder vielleicht doch?

Es kann sein, dass der Advent erst dann
seine wahre Bedeutung entfalten kann,
wenn wir vor dem heiligen Berg stehen.

Wenn wir uns wünschen,
auf diesem Berg bei Gott zu sein.
Und anerkennen, dass wir aus eigener Kraft
diesen Weg nicht gehen können.

Im Psalm heißt es:

3

„Das gilt für die Menschen,
die nach dem Gott Israels fragen
und seine Gegenwart suchen."

Ich frage ganz offen:

Ist das ihre Sehnsucht?
Sehnen sie sie sich nach Gottes Gegenwart?
Fragen sie nach Gott?
Immer wieder?

Ich frage mich das sehr selbstkritisch:

will ich wirklich
mit dem Gott Israels Gemeinschaft haben,
mit allen Konsequenzen,
die ich gar nicht absehen kann?

Der Gott Israels:
das ist ein sehr konkreter Gott.
Das ist nicht nur eine göttliche Macht,
nicht nur ein warmes Gefühl beim Singen,
nicht nur ein schöner Spruch
auf dem Kalenderblatt.

Der Gott Israels mischt sich ein.
Sagt seine Meinung.
Oft sogar ungefragt.

Der Gott Israels hat ein Volk auserwählt,
um sich der Welt zu offenbaren.
Sein Wesen und sein Wille sollen
durch das Volk beispielhaft
verwirklicht werden, sichtbar werden.

Israel wurde dabei eher grundlos ausgewählt,
und nicht, weil es so toll war.
Im Gegenteil.
Israel besteht aus Menschen.

Israel fragte diesen Gott oft nicht um Rat,
wenn es eine Entscheidung treffen musste.

Gott durfte Israel nicht immer etwas sagen,
wenn es um das Leben, die Kleidung,
oder die Erziehung ging!

Israel reagierte zornig auf Gott,
wenn er sich unaufgefordert
in das Leben einmischte,
seine Meinung zu etwas abgab,
was ihn überhaupt nichts anging!

Israel will selbst entscheiden!

Bleibt der Berg also leer?

Trotz unserer Sehnsüchte
und dem tiefen Wunsch
nach Gemeinschaft mit Gott?

4

Im Psalm steh an dieser Stelle ein kleines Wort:

Sela

Etwas geheimnisvoll
und nicht eindeutig erklärbar.

Es könnte sein, dass hier einfach
eine Pause gemacht werden soll.

Pausen sind gut.
In Pausen kann Gott handeln,
weil wir nichts selbst machen.

Wir stehen vor dem heiligen Berg
und machen nichts,
weil wir nichts machen können.

Aber Gott kann.
Und er tut.

Und was er tut ist unglaublich!

Gott wartet nicht darauf,
dass wir gut genug sind,
um für ihn gut zu sein.

Gott wartet nicht darauf,
dass unsere Sehnsucht nach ihm
so groß ist,
dass wir alle Anstrengungen einer Bergtour
in Kauf nehmen und mit aller Kraft
den heiligen Berg erklimmen,

Gottes Sehnsucht nach uns ist so groß,
dass er den Weg zu uns geht.

Gottes Liebe ist so groß,
dass er seine Macht aufgibt,

er ändert die Richtung:
nicht wir müssen irgendwie nach oben,
sondern er kommt nach unten zu uns.

als kleines, machtloses Baby
macht Gott sich sichtbar
in unserer Welt.

Das ist mir ehrlich gesagt zu viel.

Ich stehe gerade noch
vor dem heiligen, mächtigen Gott,
bin am Rätseln, wie ich bei ihm sein kann,
und dann wird mir gesagt,
dass dieser mächtige Gott
als ohnmächtiges Kind zu mir kommt.

Kein Wunder, dass das
für viele Menschen aus dem Volk Israel
eine Überforderung war.

Und für uns heute oft auch.

Wir sind so überfordert damit,
dass wir aus dem Fest,
an dem wir feiern,
dass Gott zu uns kommt,
wieder einen heiligen Berg machen,

mit Ansprüchen an uns selbst,
unsere Familie,
unseren Terminplan,
unseren Weihnachtsbaum,
unsere Geschenke,
unsere Gemütlichkeit,
unsere Nerven.

Gott kommt zu uns,
aber wir sind wieso oft
nur mit uns selbst beschäftigt.

Ich wünsche mir,
dass wir wieder ehrlicher werden.

Wir sind nicht perfekt.

Und ich wünsche mir, dass wir
Gottes Botschaft wieder ernst nehmen:

„Du musst nicht perfekt sein!
Du musst nicht besser werden,
um bei mir zu sein.

Denn ich komme zu dir.
Ich bin bei dir.

Du kannst dich von mir abwenden
oder dich mir zuwenden,
aber ich bin immer da!
Für dich!“

Dafür hat Gott seine Macht aufgegeben.
Es blieb ja nicht dabei,
dass er als Mensch geboren wurde
und gelebt hat.

Alles gipfelt auf einem zweiten Berg.
Die Machtlosigkeit Gottes
hat ihren Tiefpunkt
am Kreuz auf dem Hügel Golgatha.

Gott liefert sich den Menschen aus.
Und die Menschen sind überfordert.

Einen mächtigen Gott, der seine Macht aufgibt,
können sie sich nicht vorstellen.

Ein Gott, der zu uns Menschen kommt,
ohne, dass wir etwas leisten müssen,
der ist auch schwer vorstellbar.

Aber Gott sagt:
Ihr habt jetzt Pause!
Ich handele!
Lasst euch beschenken!

Jesus stirbt am Kreuz.
Machtlos.
Alleine.

Auch auf diesem Berg sind keine Menschen.
Weil sie Angst haben.
Weil sie nicht verstehen können.
Weil sie ihre Hoffnung verloren haben.

Und doch ist dieser unperfekte Berg
unsere Rettung.

Wir dürfen mit unserem unperfekten Leben,
mit unseren unreinen Händen und Herzen,
mit dem ganzen Unsinn unseres Lebens,
und allen schlechten Taten
zu diesem Berg,
zu diesem Gott,
und ihm unser unperfektes Herz hinhalten.

Ich glaube, wir können nicht mal selbst
unser Herz für Gott öffnen,
aber unser verschlossenes Herz
können wir ihm bringen.

So lese ich den letzten Teil des Psalms:

5

Öffnet euch, ihr ehrwürdigen Tore
und ihr uralten Türen,
damit der König der Herrlichkeit
einziehen kann.

Wer ist der König der Herrlichkeit?

Es ist der Herr, stark und mächtig,
der Herr, mächtig im Kampf.

Öffnet euch, ihr ehrwürdigen Tore
und ihr uralten Türen,
damit der König der Herrlichkeit
einziehen kann.

Wer ist der König der Herrlichkeit?
Es ist der allmächtige Herr –
er ist der König der Herrlichkeit.

Unseren Herzenstoren wir befohlen,
dass sie sich für den König öffnen sollen.

Offensichtlich können wir das nicht machen.
Aber Gott kann es.

Gott ist eben doch mächtig.
Der König der Herrlichkeit (der Ehren)
hat die Macht, den Tod zu besiegen.
Jesus ist am Kreuz ohnmächtig gestorben,
aber seine Auferstehung zeigt,
dass Gott letztlich doch
alle Macht in Händen hält.

Er ist so mächtig, dass er sogar
Dinge verändern kann,
die oft hart und unveränderlich erscheinen:

Er ist so mächtig, dass er den Tod besiegt hat.
Dann kann er auch
unsere Herzen verändern!

Weil Gott die Welt gehört,
gehören ihm auch unsere Herzen.

Bildlich ausgedrückt dringt er als König
nicht in fremdes Hoheitsgebiet ein,
sondern er möchte sein Land
in Besitz nehmen.
Und dort regieren.

Gott kam in Jesus nicht mit Schwert und Gewalt
in unsere Welt.
Er kam mit Sanftmut und Liebe,
mit Demut und Hingabe.
So will er unsere Herzen gewinnen!

Die Adventszeit, die heute beginnt,
ist eine Vorbereitungszeit
auf die Ankunft dieses Königs.

An Weihnachten geht es nicht um Perfektion,
sondern darum, dass Gott
bei uns ankommen will.

Darauf dürfen wir uns vorbereiten.

Ich denke,
darauf müssen wir uns vorbereiten,
wenn wir das Heilige der heiligen Nacht
in unserem Leben erleben wollen.

Psalm 24 kann eine Hilfe
in der täglichen Auseinandersetzung
mit diesem Gott
und unserem Glauben sein!

Wir können uns bewusst darauf vorbereiten,
die Ankunft Gottes in der Welt zu feiern.

Wir können jeden Tag neu
mit unserem zerbrochenen, verletzten,
empfindsamen und unperfekten Herz
vor unseren perfekten Gott kommen.

Weil er zu uns gekommen ist.

Weil er zu uns kommen will.

Weil er zu uns kommt.